Antwortschreiben auf den Leserbrief Korn, Linden in der Gießener Allgemeine vom 17. Juni 2020

Sehr geehrter Herr Korn,

mit etwas Verwunderung habe ich Ihren Leserbrief zu dem Artikel „Hilfe für Rebhühner“ gelesen und möchte als Beteiligter an diesem Projekt gerne dazu Stellung nehmen und falsche Aussagen richtigstellen.

Zunächst einmal gebe ich Ihnen völlig Recht. Rebhühner benötigen eine strukturreiche Vegetation mit einer Vielzahl an unkrautreichen Feldrainen und Wegrändern, Säumen, Brachen und niedrigen Gebüschen und Hecken. Hier finden sie ausreichend Nahrung in Form von energiereichen Samen und Körnern, grünen Pflanzenteilen sowie die, gerade für die Küken, unerlässlichen Insekten. Die Wiederherstellung dieser vielfältigen Strukturen und damit auch der natürlichen Nahrungs- sowie Lebensgrundlage vieler Tier- und Pflanzenarten sollte immer oberstes Ziel des Artenschutzes im Offenland sein. Jedoch erfolgen Änderungen in unserer Kulturlandschaft nicht von heute auf morgen, so dass die Gefahr besteht, dass die Restbesätze des Rebhuhns, und davon gibt es im Kreis Gießen Gott sei Dank noch einige, weiterhin drastisch einbrechen und in einigen Gebieten sogar aussterben.

Die Futternothilfe, und genau darum handelt es sich bei diesem Projekt, kann hier eine hilfreiche Maßnahme sein, um diese Restbesätze zu stabilisieren und wiederaufzubauen. Das zeigen in beeindruckender Weise auch die Ergebnisse anderer Rebhuhnschutzprojekte. In unserer direkten Nachbarschaft, in der Wetterau, konnten durch die Maßnahmen des dortigen Rebhuhnhegerings die Rebhuhnbesätze nicht nur auf dem gleichen Niveau gehalten, sondern deutlich gesteigert werden. Die Kettenstärken, also die Anzahl der Jungtiere, ist hier bei den Revieren, die sich an den Fütterungen beteiligen, deutlich größer, als bei denen, die dies aus unterschiedlichsten Gründen nicht tun. In NRW hatte die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadensverhütung in einem Testrevier durch Fütterungen den Besatzrückgang im Vergleich zu den Nachbarrevieren ebenfalls aufhalten können. In einem weiteren Fütterungsprojekt in Thüringen, konnte der Verband Deutscher Falkner (VDF) zeigen, dass die moderate Zufütterung sich in einem bemerkenswerten Ausmaß positiv auf die Verringerung der Kükensterblichkeit auswirkt.

Wie Sie sehen, sind Ihre Bedenken hinsichtlich des Flaschenhalses unbegründet, da gerade die Überlebenswahrscheinlichkeit der Küken durch die Futternothilfe steigt und es so zu einer Zunahme des Besatzes kommt. Ganz klar wiedersprechen möchte ich Ihnen bei ihrer Behauptung, die Fütterungen wären Futterstellen für den Fuchs. Dem stehen nicht nur die durchweg positiven Ergebnisse der vorgestellten Projekte entgegen, sondern auch die Erfahrungen der Mitglieder des Rebhuhnhegerings aus der Wetterau. So konnten hier keine vermehrten Risse oder Rupfungen von Rebhühnern im Umkreis der Fütterungen beobachtet werden. Einige Wissenschaftler gehen sogar davon aus, dass die Fütterungen zu einer verringerten Prädationsgefahr führen, da die Rebhühner deutlich weniger Zeit außerhalb der Deckung verbringen müssen.

Der Vollständigkeit halber möchte ich nochmals erinnern, dass die Fütterungen immer ergänzend zu Maßnahmen der Lebensraumaufwertung und der Raubwildbejagung erfolgen.

Anstelle hier einen Konkurrenzgedanken aufzubringen, sollten Sie das Projekt vielleicht als positive Begleitung zu den Feldflurprojekten sehen. Es wäre doch auch viel zu schade, wenn das Rebhuhn nur noch in den wenigen, mit vielen Millionen Euro geförderten, Prestigeprojekten des behördlichen Naturschutzes überleben würde.

Dieter Mackenrodt
Vorsitzender des Jagdbeirats im Landkreis Gießen und Mitinitiator des Rebhuhnhegerings Wetterau-Gießen

Dieter Mackenrodt
Hofgut Bubenrod
35444 Biebertal
d.mackenrodt@t-online.de